

## Jüdisches Zentrum Fraenkelufer

Lücken in der berlintypischen Blockstruktur werden auf den ersten Blick als störend empfunden – man ist versucht, selbst bei Sonderbauten den Lückenschluss, die Fortsetzung der geschlossenen Bauflucht zu erreichen. Diese Herangehensweise ist hier angesichts der zahlreichen Baulasten an den Grenzen zu den Nachbargebäuden nicht anwendbar. Was erst als Malus erscheint, lässt sich jedoch in eine Qualität umdeuten, wenn man das Potenzial der heutigen Grünfläche aufgreift und die Abstände zu den angrenzenden Brandwänden zu hochwertigen Frei-Räumen umdeutet, die jedem Baukörper zugeordnet werden. In einem Spiel aus Masse und Leere lässt sich dann das Areal des Gemeindezentrums als Positiv-Negativ-Struktur gestalten, die sich ganz selbstverständlich mit den heterogenen Nachbargebäuden verzahnt. Ein zusammenhängender Sockel ordnet die Fläche in Innenbereiche, Vorbereiche, Übergänge, Höfe und Terrassen. Darüber setzen die drei, ihrer Bedeutung gemäß dimensionierten Kuben des Gemeindefaßades, der Kita und des Empfangsgebäudes städtebauliche Akzente. Am Fraenkelufer entstehen zusammen mit der Bestandssynagoge wieder die zwei Dreiecks-Plätze, ersterer als Teil des geschützten Bereichs, der zweite als öffentlicher Vorplatz. Der fünfgeschossige Baukörper des Gemeindefaßades markiert die Adresse gut sichtbar im Stadtraum, der niedrigere Empfangsbau lädt niedrigschwellig dazu ein, das Areal zu betreten.

### Integration in die Nachbarschaft

Die Struktur und die Setzung der Baumassen verbinden das Gemeindezentrum stadträumlich mit der Umgebung, erst untergeordnet werden Grenzen gezogen, die aus der heutigen Sicherheitssituation notwendig, aber reversibel sind: Wo heute nur am Fraenkelufer ein Eingang auf das Areal führt, kann morgen vielleicht ein zweiter an der Kohlfurter Straße geöffnet werden, der von Norden zur Kita und auf das Gelände führt. Die Mauer am Fraenkelufer könnte durchlässiger werden oder ganz verschwinden.

Wir gliedern den Durchgang zum Hof des Hauses Fraenkelufer 8 und die Wege und Anlagen der Gustav-Meyer-Schule aus dem geschützten Bereich aus und erhalten so die von den Nachbarn genutzten Räume. Die höheren Baukörper sind so gesetzt, dass alle Hofflächen der Nachbarn optisch erweitert werden und der freie Blick ins Grüne erhalten bleibt. Höfe und Wohnungen werden nur minimal verschattet.

### Struktur und Materialität

Die drei Gebäude sind in eine Kernzone mit Erschließung und Nebenräumen und in eine flexible Raumzone gegliedert. Die Raumbereiche werden über die Höfe und die überdachten Verbindungswege aufeinander bezogen. Dabei entsteht ein lebendiges Geflecht an Sichtbeziehungen und möglichen Synergien, die die Gemeinschaft spürbar werden lassen und Lust machen, die vielfältigen Raumangebote im Innen- und Außenbereich zu nutzen. Die Sockelzone zeichnet sich in den Fassaden ab. Dämmbetonwände geben ihr ein robustes Äußeres, Arkaden gestalten die Übergänge in die Höfe und Gärten. Darüber erheben sich die drei Baukörper mit einer einheitlichen Ziegelfassade. Ihre Fassaden variieren je nach Nutzung, werden jedoch über das massive und langlebige Hybridmauerwerk gestalterisch zusammenbunden. Mit seinem geschwungenen Dachabschluss, den Rundfenstern und der besonderen Gebäudehöhe tritt der Gemeindefaßadebaukörper unter den Baukörpern hervor und prägt das Bild des Gemeindezentrums im Stadtraum. Alle Räume erhalten raumprägende Kappendecken, Holzverbunddecken und das oberste Geschoss des Gemeindefaßadebaukörpers sogar ein mehrschiffiges Zolliger-Dachtragwerk, die alle sehr charakteristisch und wohnlich und zugleich durch Vorfertigung wirtschaftlich zu errichten sind. Die Haustechnik wird strikt nach dem Low-Tech-Prinzip konzipiert, das bei hoher Behaglichkeit einen niedrigen Aufwand in Erstellung und Betrieb sicherstellt.

### Freiraum

Über die versetzten Positionen der Baukörper verschränkt sich der Freiraum mit der Architektur. Zum Fraenkelufer bildet er einen großzügigen Empfangsbereich aus. Hier finden Feste und Veranstaltungen mit direktem Bezug zur Kreuzberger Nachbarschaft statt. Der Platz verlängert sich über die verkehrsberuhigte Straße bis an den Landwehrkanal. Die Terrasse bietet Platz für den kulturellen Austausch. Nach Norden formulieren die Baukörper mit der Sockelmauer drei umschlossene Gärten aus, die wie ein Hortus conclusus eine eigenständige Atmosphäre und einen vegetativen Charakter besitzen. Es sind Gärten der Vielfalt, die artenreich bepflanzt sind. Das leichte Blätterdach der Bäume bietet Schutz vor Einblicken. Sitzbereiche für persönliche Gespräche und Spielbereiche für die Kita-Kinder finden zwischen den Schattenstauden ihren Platz. Die Kohlfurter Straße wird zur Spielstraße mit einem reduzierten Einrichtungsverkehr. Die gewonnenen Flächen werden artenreich bepflanzt und mit Spielmöglichkeiten zum Hüpfen, Balancieren und Laufen codiert. Auf dem Empfangsplatz stehen klimaangepasste Baumarten wie die mediterran anmutenden Zerr-Eichen (*Quercus cerris*) und Ölweiden (*Eleagnus angustifolia*). Die Eiche symbolisiert in der jüdischen Kultur wie in vielen weiteren Kulturen Stärke, Schutz, Ausdauer und Weisheit, während die silbrig schimmernde Ölweide an den Olivenbaum erinnert, der als Zeichen für Beständigkeit und Frieden von besonderer Bedeutung ist. In den Gärten wird das Motiv der Weiden, das auch als Symbol für das Volk Israel gilt, weitergeführt. Die schlanker wachsende Sorte *Salix alba* ‚Liempde‘ wird mit mehreren Apfelbaum-Sorten (*Malus*) kombiniert. Die Unterpflanzung besteht aus einer Saatmischung mit Schattengräsern und Waldblütenpflanzen, die optimal an die Gegebenheiten des Standortes angepasst ist. Die Bepflanzung wird durch robuste Farne (wie *Dryopteris filix-mas*), ungiftige Stauden (wie *Viola odorata*,

Campanula trachelium, Ajuga reptans) sowie Waldgräser (wie Luzula sylvatica, Carex umbrosa) angereichert, um eine besonders abwechslungsreiche Atmosphäre zu schaffen.

### Tragwerk

Die drei Gebäude werden als Mischkonstruktion mit massiven Außenwänden und verschiedenen Deckensystemen geplant. Die 60 cm starken einschaligen Außenwände des massiven Sockels bestehen aus Leichtbeton LC 12/13. Darüber ist eine Lochfassade aus Mauerwerk angeordnet. Diese besteht innen aus dämmenden Hochlochziegeln mit im Verbund gemauerten wasserabweisenden und frostsicheren Ziegeln auf der Außenseite.

Die Decken der Büroggeschosse bestehen bei Spannweiten von bis zu 8m aus Holzbetonverbunddecken mit 24/28cm starken, alle 1,2m liegenden Brettchichtholz-Balken und einer 12cm dicken Betonplatte, die als 2,4m breite Fertigteile eingebaut werden können.

Im 5-geschossigen Gebäude werden die Decken der Obergeschosse über die zum wandartigen Träger ausgebildete Mittelwand über dem 2-geschossigen Saal abgefangen. Die Decke des Saals wird über 15m mit Fertigteil-Stahlbetonkappen überspannt. Diese bestehen aus 1,2 m breiten, 8 cm dicken Betongewölben, die von Stahlbeton-Balken mit Querschnitt 15/80cm getragen werden. Alle Decken werden durch eine Schüttung sowie schwimmende Heizestriche schallschutzmäßig ertüchtigt. Die Räume des Dachgeschosses werden wiederum von hölzernen Tonnen in Zollinger-Bauweise gebildet. Hier werden Bretter 8/12cm diagonal als Rauten zum räumlichen Tragwerk verschraubt und alle 3-4 m von BSH-Bindern 20/64 cm abgetragen.

Alle Bauteile werden entsprechend der Gebäudeklasse für die jeweilig erforderliche Feuerwiderstandsklasse auf Abbrand bemessen. Die Aussteifung erfolgt durch die Außenwände sowie die tragenden Flur- und Erschließungskernwände. Die aufgrund der leichten Holzbetonverbund-bzw. Kappendecken wirtschaftliche Gründung wird durch eine Flachgründung auf einem Bodenaustausch/Bodenverbesserung realisiert.

### Energie und Technik

Der Neubau ist als robuster Baukörper mit hoher Eigenpassivität und einem reduzierten Einsatz technischer Anlagen zur Maximierung der Langlebigkeit geplant. Alle Aufenthaltsbereiche sind so angeordnet, dass sie natürlich belichtet und belüftet werden können. Über Eck situierte Räume ermöglichen Querlüftung.

Eine massive Außenwand mit einem angemessenen Verhältnis von geschlossenen zu transparenten Bauteilen und die in den Raum wirksamen Speichermassen der Konstruktion minimieren Heiz- und Kühllastgänge, sodass diese über die Aktivierung des Bodens ausgeglichen werden können. Während im Winter die Fußbodenheizung mit geringer Übertemperatur die Räume beheizt, temperiert sie im Sommer mit Temperaturen minimal unter der Raumtemperatur und wirkt in Hitzeperioden und in Räumen mit hohen Belegungsdichten Spitzenlasten entgegen. Neben der natürlichen Lüftung als Grundprinzip erhalten der Veranstaltungsraum im EG sowie die Ausstellungsfläche im OG eine mechanische Be- und Entlüftung. Küche und Toiletten werden mechanisch versorgt. Die Geräte befinden sich zentral im UG und schließen – im Fall des Veranstaltungsraumes auf kurzem Wege als Quellluft über die Stirnwände an oder direkt über die Schächte. Durch die zentrale Anordnung der Technikflächen wird auf Abhangdecken und aufwändige Kanalnetze verzichtet. Ebenso bleiben die Dachflächen frei von Technikaufbauten. Lediglich die Ansaugung der Zuluft sowie die Küchenabluft erfolgen über Dach.

Die Dächer dienen der solaren Stromerzeugung und als Retentionsflächen. Der PV-Strom dient ganzjährig dem Betrieb einer reversiblen Wärmepumpe sowie den RLT-Anlagen. So wird ein hoher Eigennutzungsgrad erreicht.

### Brandschutz

Der Gemeindesaalbau wird aufgrund des großen Saals und der vorgesehenen Veranstaltungen im Erdgeschoss als Versammlungsstätte (Sonderbau) bewertet. Der Neubau ist mit fünf oberirdischen und einem Kellergeschoss in die Gebäudeklasse 5 einzustufen, womit Tragwerk, Geschosdecken und die erforderlichen inneren Abtrennungen feuerbeständig zu errichten sind. Die zwei kleineren Gebäude werden als Kita bzw. für Ateliers und Ausstellungs-räume genutzt, wobei die Kita ebenfalls ein Sonderbau ist. Beide Gebäude fallen mit drei oberirdischen Geschossen in die Gebäudeklasse 3, womit die brandschutzrelevanten Bauteile feuerhemmend auszuführen sind.

Die jeweils zwei erforderlichen Rettungswege der drei Bauwerke führen über je zwei notwendige Treppen aus den Obergeschossen ins Erdgeschoss und von dort direkt ins Freie – eine davon wird bei der Kita als Außentreppe ausgebildet. Im Ateliergebäude wird der zweite Rettungsweg in den Obergeschossen über die tragbare Steckleiter der Berliner Feuerwehr geführt, sodass die Personenzahl in diesen Geschossen entsprechend zu begrenzen ist. Im Veranstaltungsgebäude ist im 1. Obergeschoss eine Publikumsfläche mit Luftraum zum Erdgeschoss vorgesehen, sodass beide Bereiche einen Brandschutzabschnitt bilden. Die Rettungswege beider Geschosse werden unabhängig voneinander realisiert.

Für die erhöhte Personenanzahl im Veranstaltungsgebäude und die Personen der anderen Gebäude sind über die Innenhöfe und die anliegenden Straßen ausreichende Räume für eine sichere Flucht vorhanden. Die Einsatzkräfte der Feuerwehr können über die angrenzende Straße am Landwehrkanal und die Spielstraße das Grundstück und die drei Neubauten erreichen. Der Lösch- und Rettungseinsatz kann über die notwendigen Treppenträume sowie von außen geführt werden.